canton de vaud

LIBERTÉ ET PATRIE

Biodiversität : Vom Wissen zum Handeln

Was braucht der Praktiker um handeln zu können?

Catherine Strehler Perrin

Direction générale de l'environnement
Division Biodiversité et Paysage

SWIFCOB 13
18.Januar 2013 / Universität Bern

Ein einfaches Programm…wird oft grossen Ueberlegungen vorgezogen

Tiré de MIX&REMIX, regags, 2012

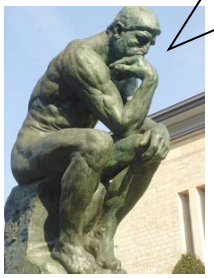
Folgende Ueberlegungen werden in der aktuellen Erhaltungspolitik **akzeptiert** ,

- Machen statt zuwarten (Bewirtschaftung der Ressourcen)
- kurz-statt langfristig handeln
- Effizienz muss garantiert sein
- Anreiz-statt Entschädigungspolitk

Beispiel : Interpellation Grégory Devaud an den waadtländer Grossrat
6. November 2012

Bezahlt werden um nichts zu machen ! (12_INT_050)

Weiss man genug oder zuviel? Verlangt man nicht zuviel ?
Gibt es heute noch Akzeptanz für neue/andere Naturschutzmassnahmen?
Was machen um es gut zu machen?



Mehr wissen über Lebensrau- und Artenschutz, Vielfalt der Modelle und Theorien

Botschaft immer komplexer

Immer mehr betroffene Akteure

Wichtigkeit der sozialen/ politischen/ökonomischen Aspekte

2013

Quantität /
Qualität Lebensräume
Kombination Verbund/ Vernetzung
Prioritätarten
….

Mosaikzyklus-Konzept

Metapopulations-Konzept

Inseltheorie

1967

Drei Beispiele aus der Praxis

Was wusste man? Was hat man gemacht ? Mit wem und wie? Angetroffene Probleme?

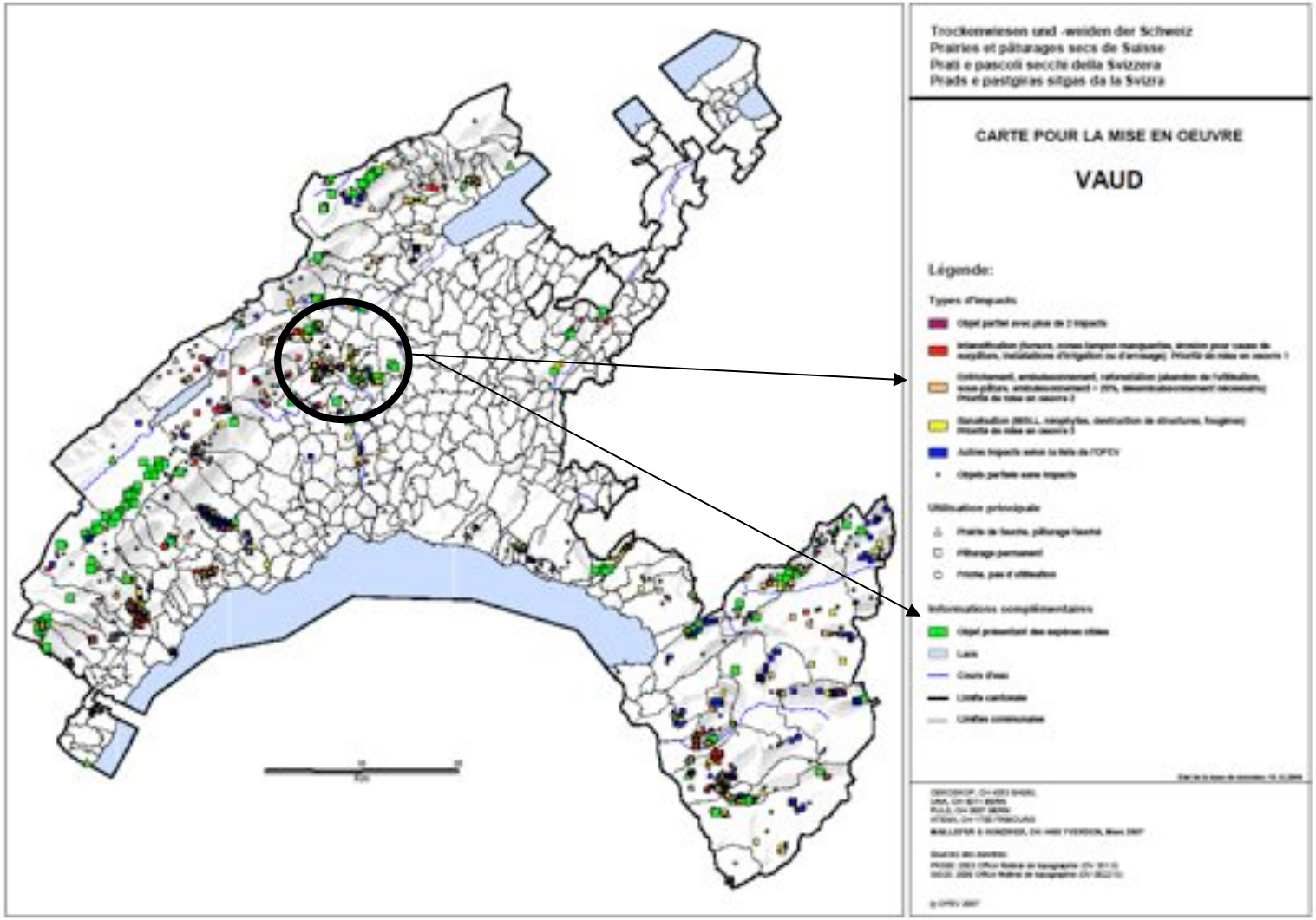
1. WALD : Schutz der thermophilen Waldlichtungen

2 . LANDWIRTSCHAFT : Schutz der prioritären Arten

3. UEBERBAUTE GEBIETE : ökologische Netzwerke wiederherstellen

Was kann man besser machen?

Beispiel 1 Wald : Schutz der thermophilen Waldlichtungen und Zielarten



Direction générale de l'environnement
Division Biodiversité et Paysage

SWIFCOB 13
18.Januar 2013 / Universität Bern

Beispiel 1 Wald : Schutz der thermophilen Waldlichtungen und Zielarten

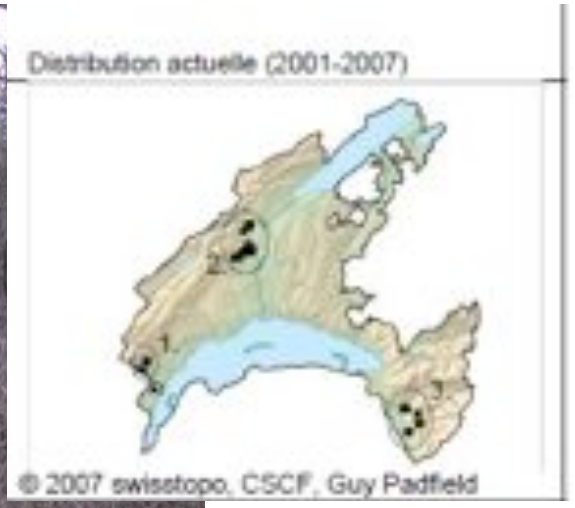


photo © Jérôme Pellet, D. Gétaz

Beispiel 1 Wald : Schutz der thermophilen Waldlichtungen und Zielarten

*"Die Verwirklichung dieser Massnahmen erfordert einen grossen und teuren Aufwand. Deshalb beschränkt sich die Aktion auf **einige ausgewählte Arten**, nationaler Priorität. Obschon die Massnahmen sehr artspezifisch sind werden auch andere Organismen profitieren."*

Bacchante
***Lopinga achine* Scopoli**

Plan d'action
No 5

Photo © Jérôme Pellet, M.. Szczepanek

Figure 1: Bacchantes entre Ferreyres et Pompaples © Jérôme Pellet

Mesures-type

Catalogue de mesures essentiellement reprises de Swiss Butterfly Conservation (2003).

Mesures de la compétence du corps forestier

1) Mettre en lumière le sous-bois par des coupes spécifiques et contrôler le recrû des jeunes arbres et buissons en sous-bois
2) Mettre en lumière les interfaces (lisières et chemins forestiers) par un entretien de lisère et l'aménagement d'ourlets herbacés
3) Supprimer les plantations non stationelles (désenrésinement)

Autres mesures

- Ne pas goudronner ou bétonner les chemins forestiers

http://www.vd.ch/themes/environnement/forets/informations-techniques/subventions/biodiversite/especes-prioritaires/

Beispiel 1 Wald : Schutz der thermophilen Waldlichtungen und Zielarten

Verschiedene "Akteure" sind betroffen →verschiedene Massnahmen werden durchgeführt

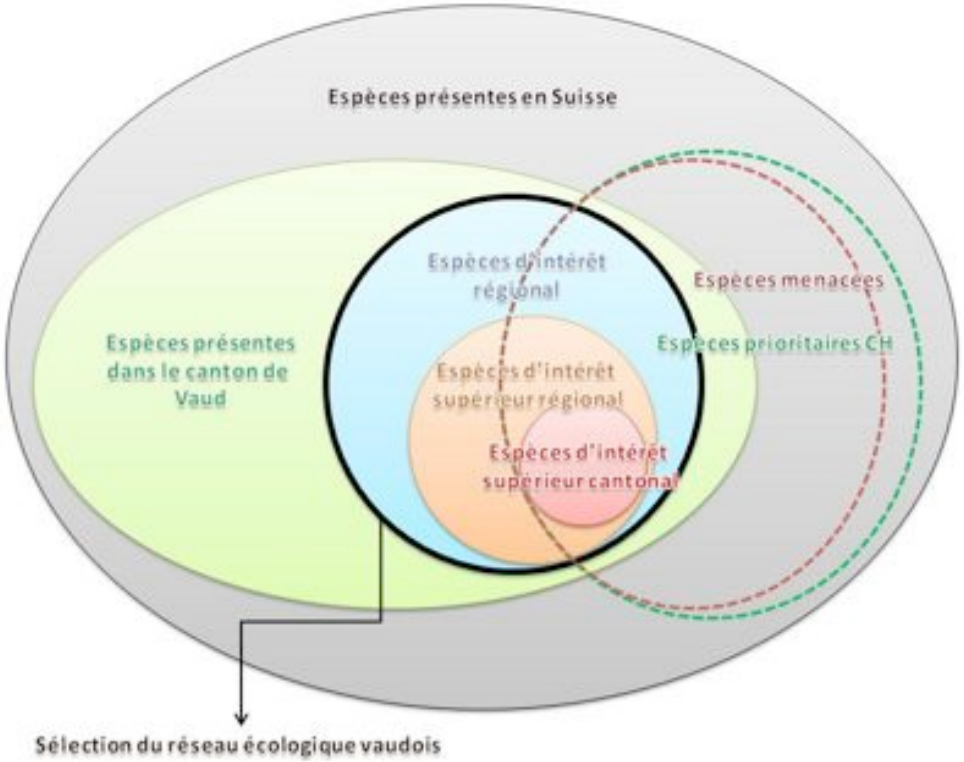
Beispiel 1 Wald : Verschiedene Methoden zur Entsorgung von Schlagrestholz

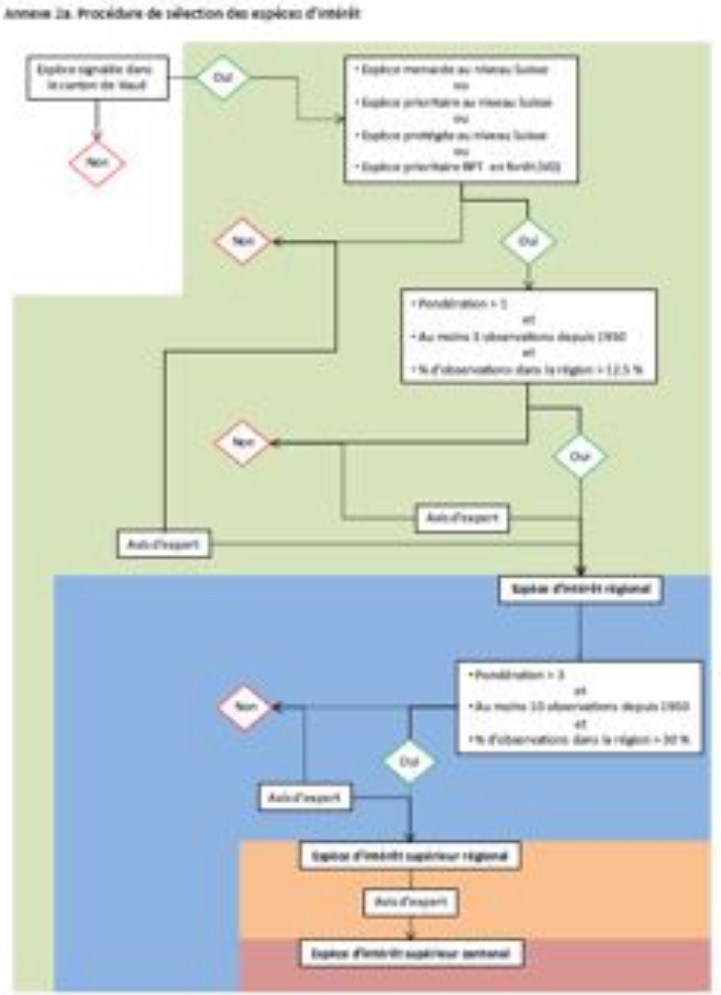
photo © D. Gétaz

2010-2012. Neubestimmung der prioritären Arten des Kantons

Grundlage zur Neubestimmung :

- Gefährdungsstatus CH
- Prioritäre Arten CH
- NFA-Arten «Waldbiodiversität» (Waadt)
- Regionales Vorkommen der Arten
- Anzahl neuere/ältere Daten

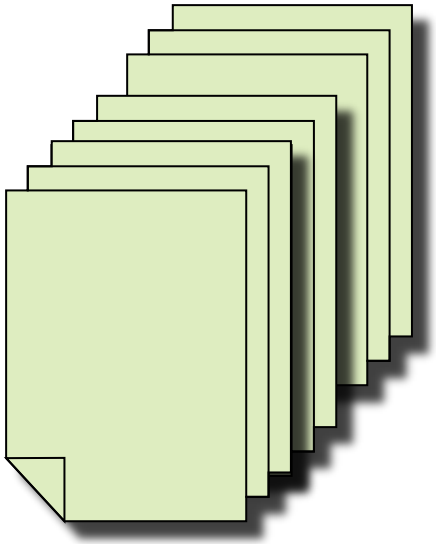




Jahr 2012

1076 Arten von regionaler Bedeutung
449 Arten von hoher regionaler Bedeutung
130 Arten von hoher kantonaler Bedeutung
davon mehr als 10 an Trockenstandorte gebunden...

Groupe	Nom latin	Nom français	Typo CH	Priorité CH	Menace CH	RPT-forêt	IR Chevêt	IR Centre	IR Est	IR Nord	SSR Ouest	SSR Centre	SSR Est	SSR Nord	SC



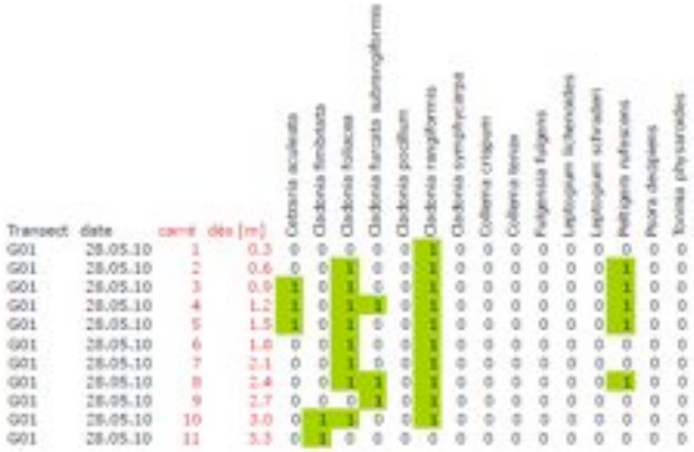
Beispiel 1 Wald : Schutz der thermophilen Waldlichtungen und Zielarten

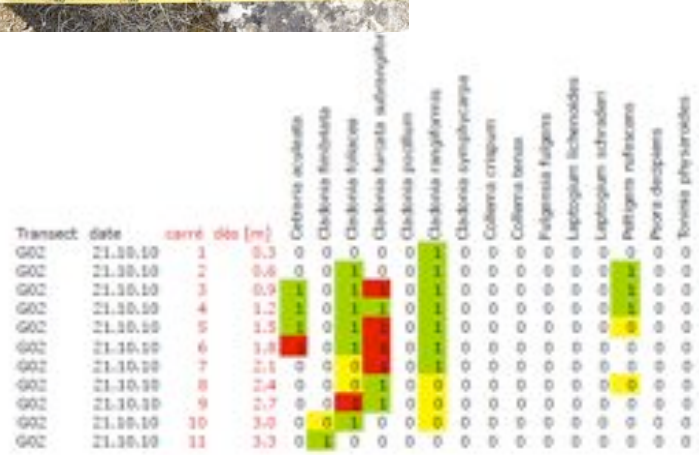
Erfolgskontrolle

Flora : ok
Lopinga : ok

Flechten : nicht ok
Sattelschrecken: nicht ok

Transect G - Parc du chêne rond est





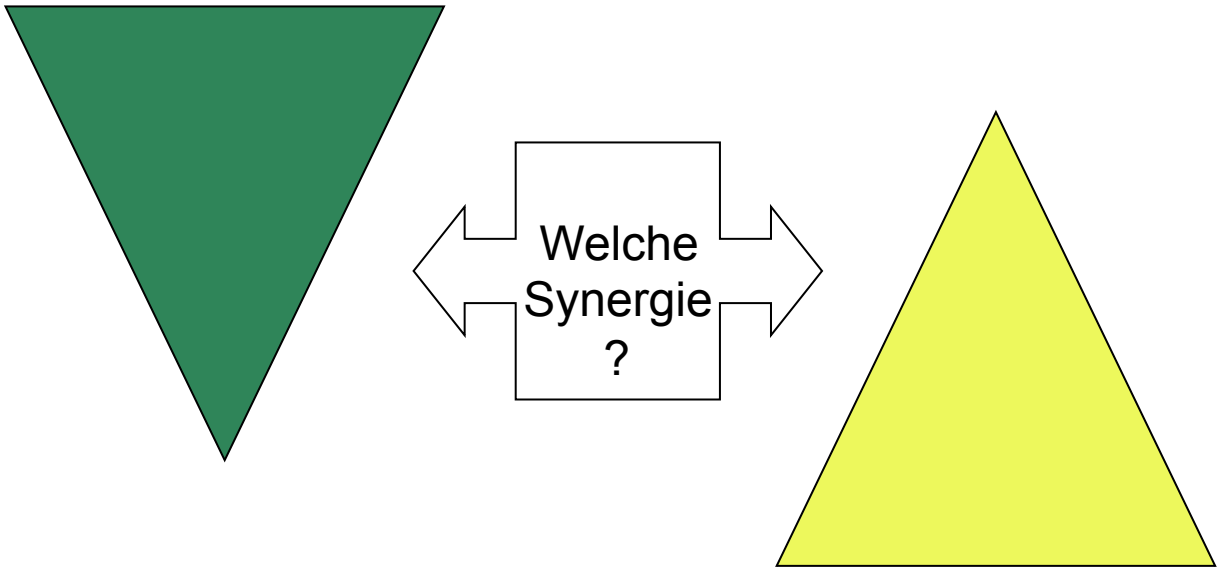
Sont surlignés en vert les présences lors du premier passage et la persistance des espèces lors du deuxième.
Sont surlignés en rouge les apparitions d'espèces dans de nouveaux carrés, lors du deuxième passage.
Sont surlignés en jaune la disparition d'espèces entre le premier et le deuxième passage.

Fazit Beispiel 1: Wald….

- Am Anfang: 1 Ziel →1 Massnahme
- Schliesslich : x Teilziele → komplexe, teure/zu teure Bearbeitung ?
- Ungenügender/ungeschickter Austausch/ Kommunikation zwischen den Akteuren (zwischen Forschern, zwischen Praktikern, zwischen Forschern und Praktikern…)
- Ungenügende Abstimmung/Koordination zwischen Natur und Wald
- Resultate werden unterschiedlich empfunden →Entmutigung/Rückzug eines Teils der Akteure

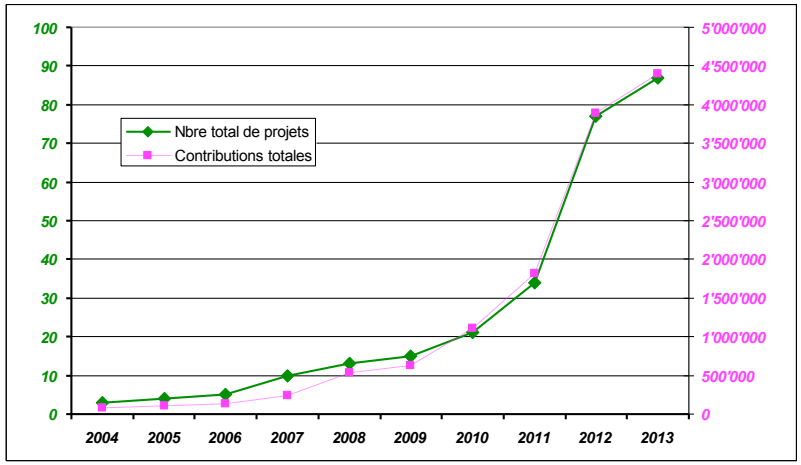
2. Landwirtschaft - Natur : eindeutige Synergien zu Gunsten des Artenschutzes, aber…..

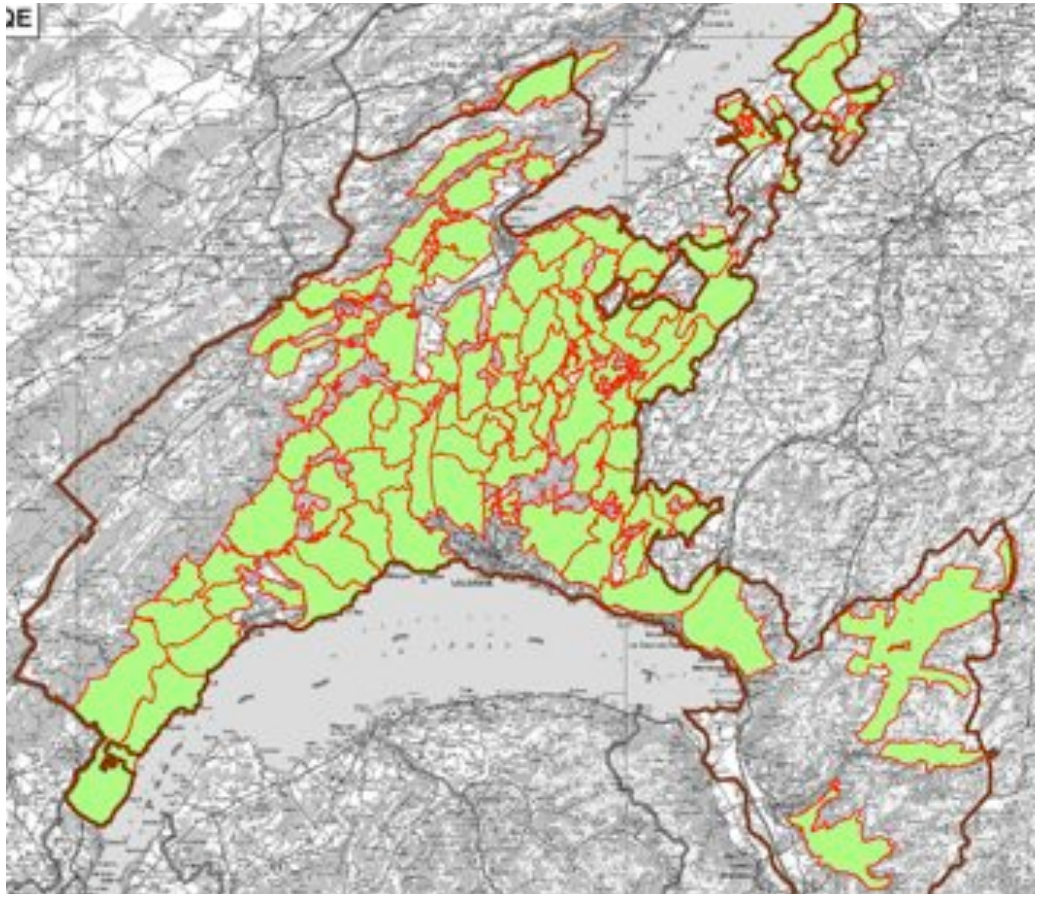
Naturschutzpolitik : top down Vorgehen
Schutz auferlegt, Prioritäten gegeben
CH/VD : prioritäre Arten /von kantonaler, regionaler Bedeutung,…



Landwirtschaftspolitik : bottom up Vorgehen
Freiwilliges Vorgehen, freie Wahl der Massnahmen durch die Landwirte
Ziel/charakteristische Arten, Umweltziele für die Landwirtschaft

2. Landwirtschaft : Entwicklung der agro-ökologischen Vernetzung im Kanton

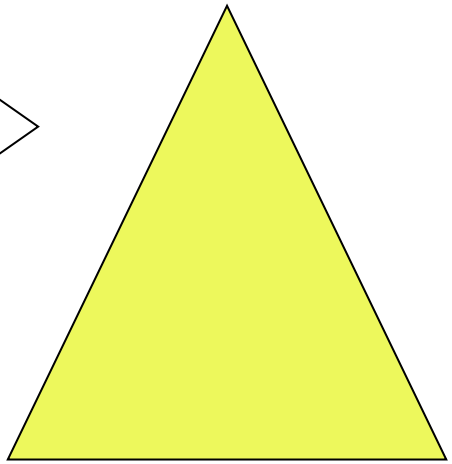




2. Landwirtschaft : Agro-ökologische Vernetzung

Kanton Waadt : Zusammenarbeit SAGR/DGE
"Richtlinien" für die Projektträger von Vernetzungsprojekten
Oeffentliche Information/Präsentation an die Landwirte

Artenwahl
Massnahmensarten
Standorte der öAF



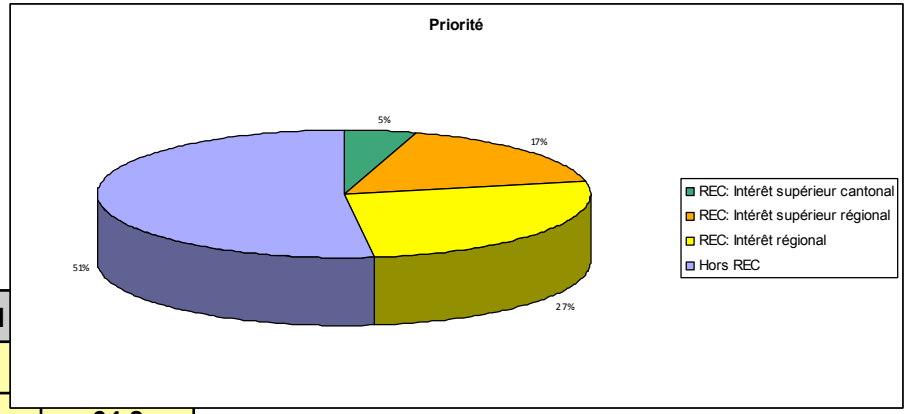
Bestimmung der
prioritären **Gebiete**
prioritären **biologischen Korridore**
prioritären **Arten**
Verantwortung jeder Region für die Arten

Die Projektträger sind "eingeladen", die Zielarten auszuwählen = Arten von kantonaler Bedeutung, und das kantonale ökologische Netzwerk zu berücksichtigen

2. Landwirtschaft – Artenschutz

Fazit:

- Nur wenige Arten von kantonaler/regionaler Bedeutung werden ausgewählt



Häufigkeit der in Netzwerken gewählten Tierarten

	Zielart	Charakterart	total	
Neuntöter	32	8	40	
Schachbrettfalter	5	31	36	64.8
Goldammer	7	27	34	61.2
Hase	29	5	34	61.2
Zauneidechse	24	1	25	45.0
Wendehals	24	0	24	43.2
Feldlerche	16	6	22	39.6
Gartenrotschwanz	18	0	18	32.4
Schwarzkehlchen	17	1	18	32.4
Dorngrasmücke	16	1	17	30.6
Weisser Waldportier	10	2	12	21.6

Photos@SFFN

2. Landwirtschaft – Artenschutz

Fazit :

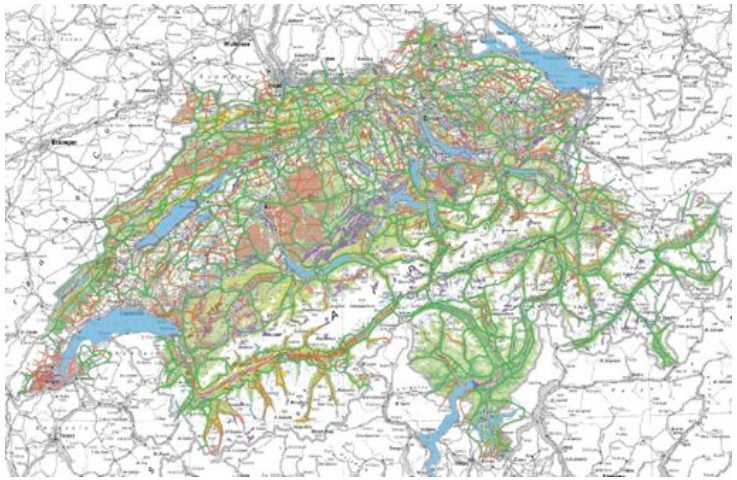
- Auswahl spezifischer Massnahmen im Vergleich zu Standardmassnahmen : Oft wenig den spezifischen Ansprüchen bestimmter Arten angepasst

  - *Extensiv genutzte Wiesen*: ÖQV-Qualität / 10% nicht jedesmal gemäht / spätes Mähen der Waldränder und Bachufer
  - *Brachen*: Beibehalten der jetzigen Flächen
  - *Bäume*: OQV-Qualität erreichen/ Nistkästen anbringen / Jungbäume pflanzen

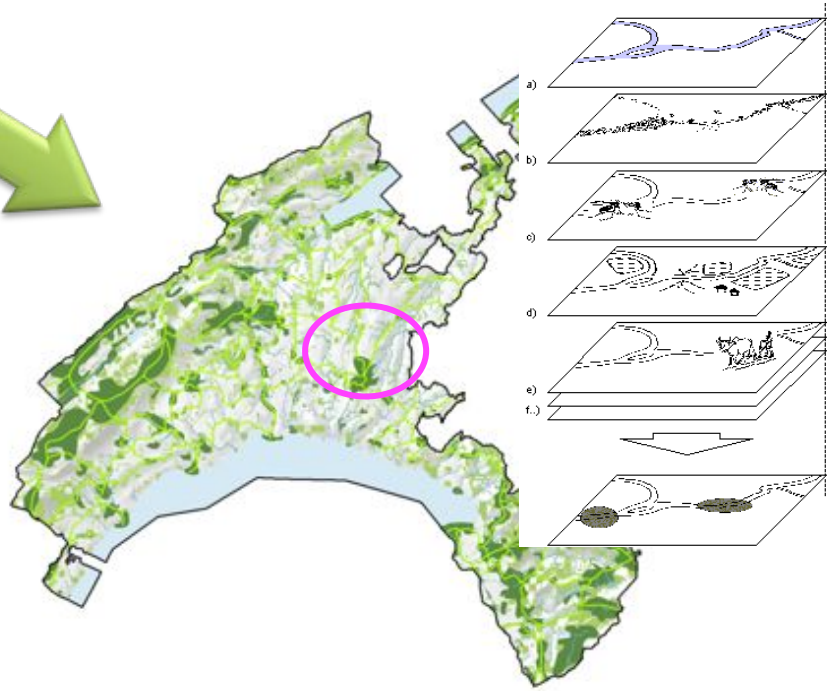
Fazit Beispiel 2

- Natur- und Landwirtschaftspolitik basieren auf entgegengesetzte Umsetzungsprinzipien (top-down/bottom-up)
- Kenntnisse/Kommunikation ungenügend was die spezifischen Ansprüche und Schutzmassnahmen der Arten anbelangt (ausser Vögel)
- Umsetzungsmachbarkeit neuer, von der Forschung vorgeschlagener Massnahmen, vielfach nicht abgeklärt (→nicht konform als öAA, nicht konform ÖQV,…)
- Betroffene Landwirte nehmen zusätzliche Einschränkungen nur ungerne an (viele Ökolabels, bereits vorhandenes Pflichtenheft) – falls Investition nichts abwirft.
- Resultate direkt abhängig von den betroffenen Landwirten und ihrer lokalen Verbundenheit
- Ungenügende Synergien zwischen Landwirtschaft, Gewässerrenaturierungen und Waldbiodiversität (zT gesetzliche Konfliktsituationen)

Beispiel 3 – Biologische Korridore



REN – **Nationales ökologisches Netzwerk** (1:100'000)
Wildtierkorridore nationaler Bedeutung



REC-VD – **Kantonales ökologisches Netzwerk**
>>> Phase 1: 2010-2012
•Verfeinerung des REN auf kantonaler Ebene
•Massstab 1:25'000
•Bestimmung von Flächen von prioritärer und höherer biologischer Bedeutung
•Bestimmung der biologischen Netzwerke von supra-regionaler und regionaler Bedeutung
>>> Phase 2:
-Verfeinerung und Erstellung von Datanbanken auf regionaler Ebene (4 Regionen) + Integration lokaler Projekte

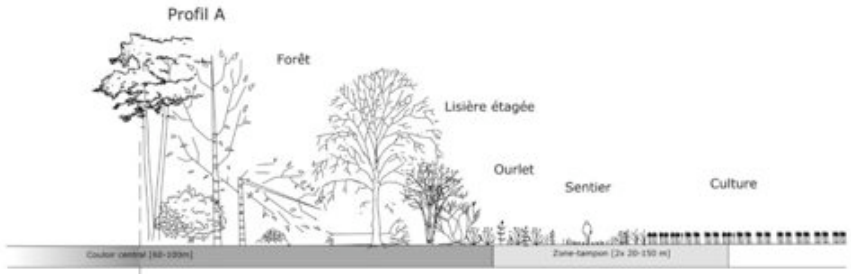
Beispiel 3 – Biologische Netzwerke

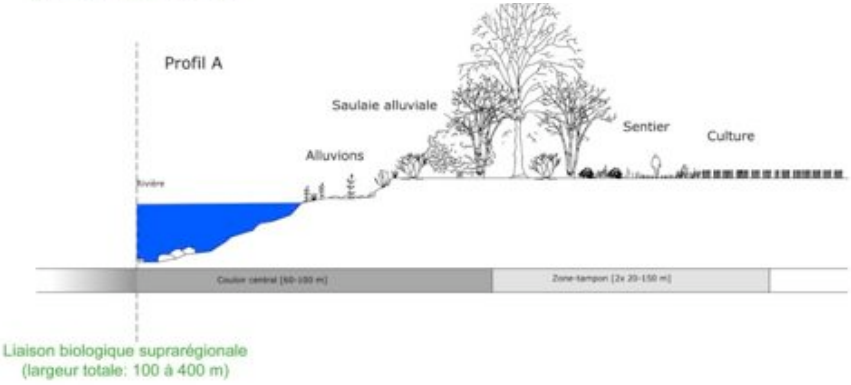
Supra-regionale biologische Netzwerke

- Garantiert Tiermigration über grosse Entfernungen (Transit Alpen – Jura)
- Garantiert den genetischen Austausch für Fauna und Flora im allgemeinen

Plan de situation

Plan de situation

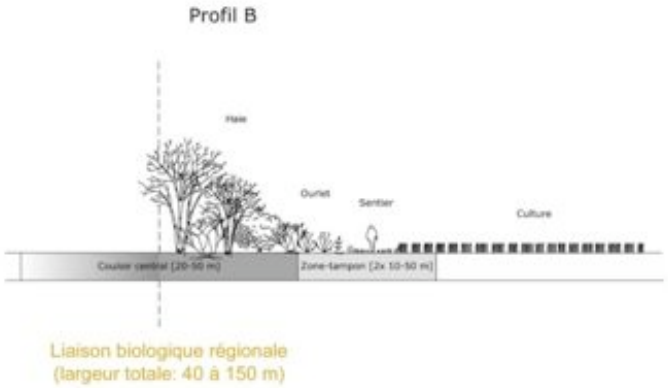


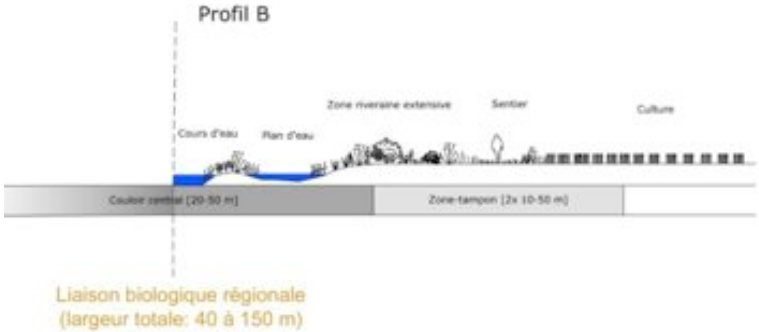


Beispiel 3 – Biologische Netzwerke

Regionale biologische Netzwerke

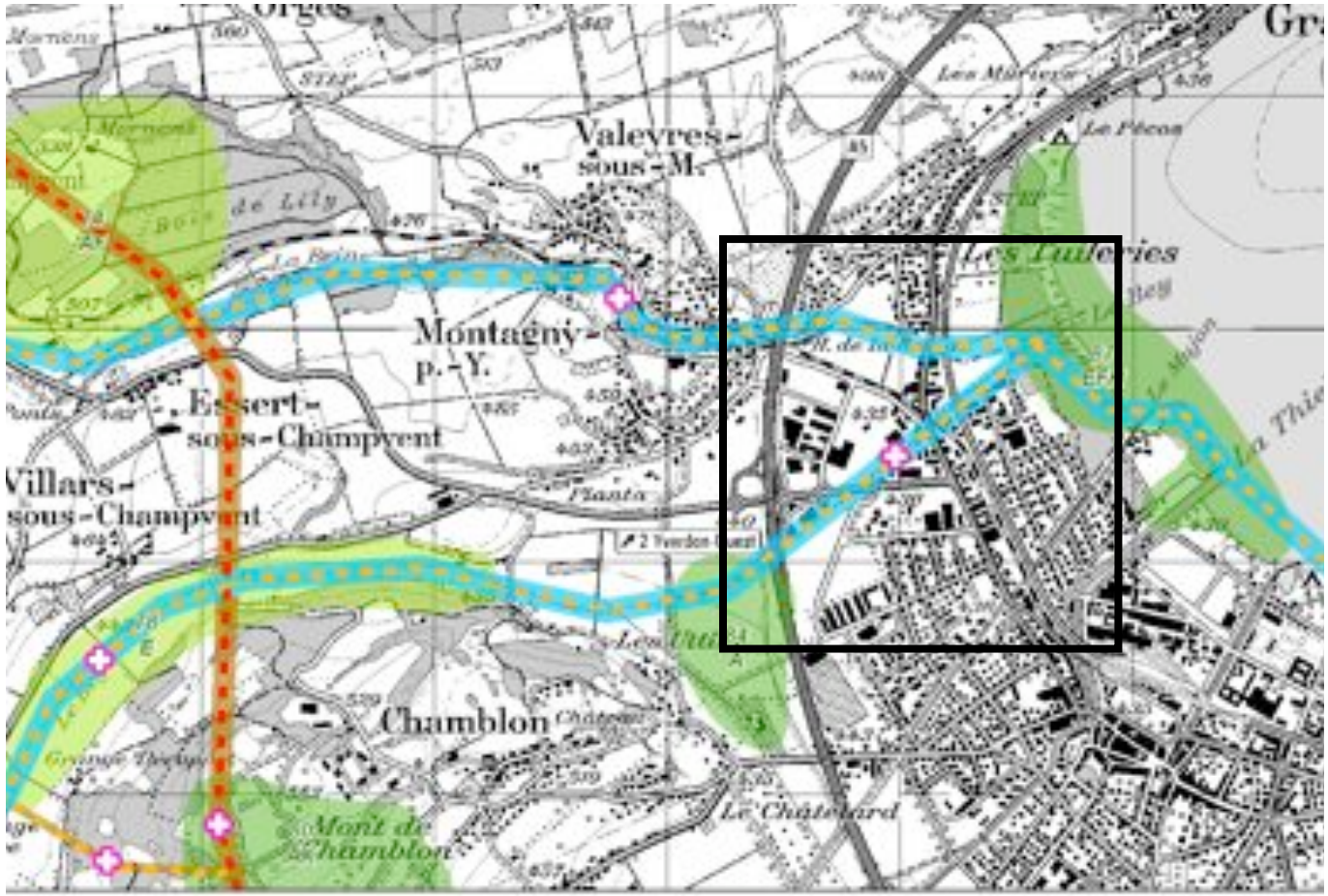
- Garantiert die Verbindung aller wichtigen Naturelemente des kantonalen Netzwerkes.
- Erlaubt den Austausch prioritärer Arten zwischen naheliegenden Lebensräumen(Reservoirs, regionale Analyse notwendig), die Verbindung soll so vielseitig wie möglich sein.





Beispiel 3 – Biologische Netzwerke im überbauten Gebiet

Agglomerationsprojekt Yverdon : Sektor Chamard



Beispiel 3 – Biologische Netzwerke im überbauten Gebiet

Projet Équipe Verzone Woods / Transitec / Hydroconcept

Beispiel 3 – Biologische Netzwerke im überbauten Gebiet

Projet Groupement DeLaMa

Fazit : Beispiel 3

•Natur- und Landschaftsproblematik wird von den Agglomerationsprogrammen nur wenig einbezogen

•Umsetzung der theoretischen Überlegungen in die Praxis schwierig ("Dimensionierung der biologischen Verbindungen" versus "Raum, effektiv zur Verfügung stehend, nicht überbaut und nicht eingezont")

• Rechtfertigung der "Biodiversitätsnotwendigkeit" wird in Anbetracht der Entwicklungsziele angefochten

• Kenntnisse über den effektiven/potentiellen Artenaustausch ungenügend

• Gesetzliche Grundlagen ungenügend um stadtökologische Netzwerke durchzusetzen

• Wenig Instrumente/Pilotstudien in der CH

• Resultate direkt abhängig von der Fähigkeit zu überzeugen und mögliche Synergien aufzuzeigen (Freizeitaktivitäten →win-win ?)

Schlussfolgerungen

Wissen ist ein wichtiger Grundbaustein, die von unserem Wertsystem diktierten Erwartungen ziehen jedoch Schutzmassnahmen vor die sind

- einfach
- effizient, sowohl ökologisch wie ökonomisch
- an jedes Umfeld angepasst (Land-, Forstwirtschaft, Stadtgebiete)
- von den betroffenen Eigentümern und weiteren Akteuren verstanden und angenommen

…und dazu alle vorhandenen Interessen (land-forstwirtschaftliche, erneuerbare Energien, Raumplanung…) berücksichtigen.

Was kann man besser machen ohne die Wertvorstellungen unserer Gesellschaft in Frage zu stellen…

- Machbarkeit der Empfehlungen aus der Forschung mit den betroffenen Akteuren besprechen
- Forschung praxisorientiert ausrichten und betroffene Akteure einbeziehen
- Synergien mit den verschiedenen Umweltpolitiken obtimieren (Renaturierungsprojekte, Landschaftsprojekte in Agglomerationsprogrammen, Biodiversität in Wald und Landschaft (Kombination und nicht Segregation)
- Ausdrucksweise so weit wie möglich vereinfachen/vereinen: Zielarten, prioritäre Arten, geschützte Arten, bedrohte Arten,... Eine einfache Ausdrucksweise bevorziehen
- Auf nationaler/kantonaler politischer Ebene klar darlegen was für die Natur unumgänglich ist, wann und wo (wichtig für de Raumplanung)
- Politische Unterstützung erlangen
- Akteure im richtigen Moment in den Partizipations/Entscheidungsprozess einbeziehen

Danke für Ihre Aufmerksamkeit

Catherine Strehler Perrin
Conservatrice de la nature
catherine.strehler-perrin@vd.ch
http://www.vd.ch